

Ort der Mythen

Das Münchner Architekturmuseum zeigt die Stadien von gmp

Von oben sehen viele Aufnahmen so aus, als sollte damit mal wieder die Existenz von außerirdischen Wesen belegt werden: Sie zeigen konzentrische Kreise, die sich in der Landschaft ausbreiten, und erinnern so an die mysteriösen Spuren im Maisfeld, die so gerne als Beweise für das Leben jenseits unseres Planeten vorgebracht werden. Doch was die Bilder tatsächlich wiedergeben, ist ganz und gar weltlich – wenn auch oft ebenfalls Geburtsort von Mythen: Es handelt sich nämlich um Fußballstadien.

Das Münchner Architekturmuseum stellt die Stadien der Hamburger Architekten von Gerkan, Marg und Partner (gmp) vor. Eigentlich müsste man ja sagen es feiert sie, denn solche Einzelpräsentation kommen zwangsläufig in die Nähe von Jubelschauen. Trotzdem ist die Ausstellung nicht nur für gmp-Fans interessant: Zum Einen, weil das Architekturbüro, mit etwa 600 Mitarbeitern das größte in Deutschland, tatsächlich, wie der Direktor des Architekturmuseum Winfried Nerdinger schreibt, „eine Gegenposition zum medialen Jahrmarkt formalistischer Eitelkeiten“ einnimmt und sich alle der 60 vorgestellten Stadionprojekte unterscheiden anstatt sich in der einmal zugelegten Handschrift alla Haddid und Libeskind selbst zu kopieren. Zum Anderen aber auch, weil der chronologische Abriss von den sechziger Jahren bis heute zeigt, wie sich der Stadionbau, insbesondere der für Profifußball, verändert hat: Aus der Spielstätte fürs Volk ist eine multifunktionale Eventarena für möglichst viele Konsumenten geworden.

Der Fokus der Ausstellung, die im Aufbau selbst wie die Miniausgabe einer Arena aussieht, liegt auf den Fußballstadien, die gmp gerade in Südafrika für die diesjährige Weltmeisterschaft fertiggestellt



Die gmp-Stadien in Südafrika (von oben): Green Point Stadion, Kapstadt; Nelson Mandela Bay Stadion, Port Elizabeth; Moses Mabhida Stadion, Durban. Abb.: Marcus Bredt/gmp Architekten

hat (SZ vom 21.11.2009 und 4.2.2010) – insgesamt entstanden dort vier neue Stadien, sechs weitere wurden umgebaut – sowie auf den Spielstätten, mit denen gmp jetzt in Brasilien für die WM 2014 beschäftigt ist. Warum gerade die Hamburger, die stets mit Architekturbüros vor Ort zusammenarbeiten, aus den internationalen Wettbewerben um die begehrten Stadionaufträge so häufig als Sieger hervorgehen, hat sicherlich etwas mit dem Renommee zu tun, das sie sich im Zuge der WM 2006 zulegen konnten: Sowohl der Umbau des Berliner Olympiastadions als auch die Commerzbank-Arena in Frankfurt und das Rhein Energie-Stadion in Köln stammen von gmp. Genutzt Heimvorteil in Beton sozusagen.

Wie politisch und gesellschaftlich aufgeladen Bauen in Südafrika ist, merken die Hamburger Architekten oft noch, bevor überhaupt der erste Bagger rollte: Als in Kapstadt bekannt wurde, wo das Green Point Stadion errichtet werden sollte, schlugen die Wellen hoch. Der leicht geschwungene Ring mit dem weit geöffneten Glasdach, der jetzt so friedlich im warmen Licht Afrikas schimmert, entstand mitten im weißen Viertel auf dem ehemaligen Golfplatz. Als „monströses Furunkel“ beschimpften die Anwohner die Spielstätte für den schwarzen Sport prompt – und freuen sich jetzt nach Beendigung der Bauarbeiten über das neue Wahrzeichen der Stadt, das sich harmonisch in die Silhouette mit Signal Hill und Tafelberg fügt.

Vielleicht das schönste Stadion und gleichzeitig ein Symbol für die Überwindung der Apartheid steht dagegen in Durban. Die kreisrunde Dachkonstruktion des Moses Mabhida Stadion öffnet sich wie eine fleischfressende Pflanze in der Erwartung ihrer Beute. Ein großer Bogen überspannt den Bau, zu dessen Scheitelpunkt der Besucher zu Fuß oder über eine Seilbahn gelangen kann. Der Blick von hier oben über die Stadt und den Indischen Ozean gilt schon jetzt als legendär, gleichzeitig erinnert der Bogen mit seiner sanften Aufspaltung an das liegende „Y“ in der Flagge Südafrikas, das die neugefundene Einheit nach dem Ende der Apartheid symbolisiert.

Das mit 46 000 Sitzen kleinste Stadion schließlich, das Nelson Mandela Bay Stadion in Port Elizabeth, war zunächst das Sorgenkind von Volkwin Marg, Vordenker des Architekturbüros. Weder war lange klar, wie groß es werden sollte, noch wie weit die Überdachung, die durch ihre geschwungene Form ein wenig an einen Seeigelpanzer erinnert, reichen sollte. Doch auch dieser Bau konnte pünktlich abgeschlossen werden und wird heute als Hoffnungsmotor für die marode Stadt gesehen. Die Architekten von Gerkan, Marg und Partner schaffen es damit immer wieder nicht nur das strenge Regelkorsett der FIFA zu erfüllen, die Funktion des Baus über die Architektursprache zu signalisieren und die Konstruktion sichtbar zumachen, sondern sie lassen auch die Identität des Ortes in ihren Entwurf einfließen. In einer Zeit, wo Sportstadien immer häufiger zum Wahrzeichen der Städte aufsteigen, ist das vielleicht sogar die wichtigste Eigenschaft solcher Bauten. Für die Mythen sind schließlich andere zuständig.

LAURA WEISSMÜLLER

Von Kapstadt nach Brasilia. Neue Stadien der Architekten von Gerkan, Marg und Partner, bis 20. Juni, Architekturmuseum der TU München, www.architekturmuseum.de. Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog für 59 Euro im Prestel Verlag erschienen.